

HANS-JOACHIM KNUFFER: **Die Bottwartalbahn. Schmalspurbahn Marbach–Beilstein–Heilbronn.** Verlag Wolfgang Bleiweis Schweinfurt 1994. 96 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert DM 24,80

Noch ein Eisenbahnbuch? Nach dem Seidel'schen Standardwerk über die staatlichen Schmalspurbahnen in Württemberg war das Wesentliche zu den schwäbischen Sparvarianten schienenengebundenen Verkehrs eigentlich gesagt, Entstehungsgeschichte, Betrieb, Fahrzeuge und Niedergang ausreichend beschrieben. So gesehen bietet das vorliegende Büchlein beim ersten Durchblättern außer den durchweg gut ausgewählten und wiedergegebenen Fotos wenig Neues und Aufregendes. Was soll es denn auch Aufregendes über eine Schmalspurbahn geben? Aber der Reihe nach.

Der Autor leitet die Arbeit mit einer Zusammenstellung von Übersichtsdaten ein, der er eine ausführliche Reisebeschreibung mit dem Sonntagszug «P 1674» Marbach/N.–Heilbronn folgen läßt. Jene Fahrt verläuft anno 1959 noch durch ein liebliches, heute allerdings bemerkenswert zugebautes unteres Murr- und Bottwartal hinüber ins Schozachtal und nach Heilbronn. Diesem Auftakt folgt eine Beschreibung der Orte und ihrer Bahnhöfe und Haltepunkte, angelehnt an einen Reiseführer aus der Jahrhundertwende und vom Autor für den Streckenabschnitt jenseits von Beilstein ergänzt. Zu den bebilderten Bahnhofsporträts gehören auch Gleisplanskizzen, die die damalige Ausdehnung und Vielgestaltigkeit der Gleisanlagen anschaulich machen und mit denen Intimkenner der Eisenbahn im Geiste allerhand qualmende Rangierbewegungen und Zugkreuzungen nachvollziehen können. Leider sind diese Skizzen ausgesprochen schmalspurig ausgefallen, eine größere Darstellung im heutigen Siedlungsgefüge wäre zweckmäßiger gewesen. Bei der anschließenden Beschreibung des Fahrzeugparks der Bottwartalbahn hält sich der Autor gottlob zurück und verzichtet auf ermüdende taggenaue Tabellen, wann welche Lok wo ihren Dienst verrichtet hat.

Die 27 Seiten zur Betriebsgeschichte bilden den interessantesten Kern der Broschüre, der mit den eingestreuten Anekdoten – z. B. König Wilhelm II. zu Gast auf der Bahn – und der Schilderung des quälenden Niedergangs einer Nebenbahn richtig spannend ist. Gerade diesen Niedergang hat der Autor detailliert beschrieben: Das beginnt mit dem schon vor dem Krieg parallel zur Bahn geführten Bus, setzt sich fort mit kleinen, aber sehr wirksamen Tücken des Fahrplans (kein Anschluß in Marbach Richtung Ludwigsburg), rätselhaften Fahrzeugdispositionen (zu wenige Loks und Wagen bei starker Nachfrage), auf die lange Bank geschobenen Modernisierungen (Streckenumpurung, Brückensanierung), erst erwogenen, als bald wieder verworfenen Landeszuschüssen – eben jener Niedertracht, mit der man bis auf den heutigen Tag den Nebenbahnen zu Leibe rückt. Die Schuldigen sind bestens bekannt: Bundesbahndirektion und Landesregierung. Den Kreis der Verantwortlichen hätte der Autor aber getrost etwas weiter ziehen dürfen: bis zu den Städten und Gemeinden längs der Strecke. Mit beispiellosem

Eifer haben Murr, Steinheim und die bottwaraufwärts liegenden Kommunen in den letzten Jahrzehnten neues Bauland ausgewiesen, ihre Einwohnerzahl seit Einstellung des Personenverkehrs um ca. 13 300 erhöht und die verkehrlichen Folgen anderen zugemutet. Die nagelneue Landesstraße L 1100, letzter Sargnagel für die Bottwartalbahn, zahlt das Land – und wir alle mit. Mit einem kritischen Rückblick auf die vertanen Chancen beschließt der Autor sein Buch.

Anderswo im Land lassen neue Ansätze einer Wiederbelebung von Nebenstrecken Hoffnungen keimen. Für die Bottwartalbahn gilt dies alles nicht mehr: Weitblickende Straßenplaner haben die Brücke der neuen L 1100 so tief über die alte Bahntrasse gelegt, daß zwischen Murr und Straße wohl nie mehr eine Eisenbahn durchpaßt. So hat der Autor dem eigentlich gemütlichen Thema Schmalspurbahn im Bottwartal zuletzt noch eine ungemütliche, aber hochaktuelle Wendung gegeben. *Harald Knauer*

CHRISTINE BÜHRLIN-GRABINGER, DAGMAR KRAUS und MARTIN ZUROWSKI: **Vaihingen, Rohr, Büsnau und Dürrlawang. Aus der Geschichte eines Stuttgarter Stadtbezirks.** Verlag Karl Scharr und WEGRAhistorik-Verlag Stuttgart 1993. 299 Seiten mit vielen, auch farbigen Abbildungen. Leinen DM 65,-

Im Südwesten der baden-württembergischen Landeshauptstadt und zugleich am äußersten Rand der Filderebene liegen die Stuttgarter Vororte Rohr und Vaihingen einschließlich der jungen, erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Stadtteile Büsnau und Dürrlawang. Was heute – durch Zusammenwachsen auch räumlich – als untrennbare Einheit erscheint, war einst, fast möchte man sagen durch Welten, voneinander getrennt: Zwischen Vaihingen und Rohr lagen zwar nur etwa 1500 Meter Feld und Wiesen, doch war Vaihingen seit 1297 ein reichsstädtisch-esslingisches Dorf – genauer gesagt gehörte das Dorf dem Esslinger Spital –, während Rohr unter der Herrschaft der Grafen, später der Herzöge von Württemberg stand.

Für beide Gemeinden existierten seit vielen Jahren keine modernen Ansprüchen genügenden und vor allem keine greifbaren ortsgeschichtlichen Darstellungen mehr. Unter der Ägide des erfahrenen WEGRAhistorik-Verlags machten sich drei Autoren an die äußerst lohnenswert erscheinende Aufgabe, sich der Geschichte dieser Stuttgarter Stadtteile zu widmen. Heraus dabei kam, soviel sei vorausgeschickt, ein durch die Bebilderung fast repräsentativ zu nennendes, übersichtlich gestaltetes und in weiten Passagen flüssig, ja spannend zu lesendes Werk.

Eingangs gibt die Historikerin Dagmar Kraus auf wenigen Seiten einen Überblick über die Vor- und Frühgeschichte auf Rohrer und Vaihinger Gemarkung. Außer ein paar steinzeitlichen Werkzeugen und vor allem den Funden in der «Liß», einigen bronzezeitlichen Funden sowie einer keltischen Vierecksschanze in der Flur Edelbang und etwas römischer Keramik kam in Vaihingen

und Rohr kaum Erwähnenswertes zum Vorschein. Und aus alamannischer Zeit – die -ingen-Endung des Ortsnamens weist auf eine Gründung Vaihingens zur Zeit der Alamannen –, fehlen Funde sogar vollständig. Nun, wo nichts war, kann auch nur wenig berichtet werden, und die Begrenzung des Beitrags von Dagmar Kraus zeugt von wissenschaftlicher Bescheidenheit im Dienst der Sache.

Die Archivarin Christine Bührlen-Grabinger kann dann im Folgenden schon eher aus dem Vollen schöpfen. Vaihingens Geschichte ist aufgrund der Aktenüberlieferung des Spitals recht gut dokumentiert, auch über Rohr fand sich in Archivalien württembergischer Provenienz reichhaltiges Material, und sogar aus vorwürttembergischer Zeit, nämlich über die Herren von Rohr, von deren Burg heute wenig mehr als einige vor 30 Jahren ausgegrabene – und nun auch schon längst vermoderte – Balken bekannt sind, ließ sich erstaunlich viel in Erfahrung bringen. Christine Bührlen-Grabinger nahm zwei ältere Arbeiten von Eugen Schmid (1936) und Theodor Körner (1900) zur Grundlage, die Geschichte der beiden Gemeinden bis in die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts anhand der von der Autorin bearbeiteten Quellen neu darzustellen. Quellenzitate nehmen folglich einen verhältnismäßig breiten Raum in der Darstellung der Zeit bis etwa 1806 ein. In der Entscheidung von Verlag und Autoren, die Geschichte der beiden Orte jeweils in geschiedenen Blöcken darzustellen, spiegelt sich die Tatsache, daß Rohr und Vaihingen aufgrund der ganz unterschiedlich gearteten obrigkeitlichen Verhältnisse in vielen Details der geschichtlichen Entwicklung doch stark voneinander abwichen. Was wir von den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen erfahren, ähnelt sich freilich doch in vielen Belangen: die hohen Abgaben, die Erträge und die angebaute Frucht auf den Feldern, die Not der Bevölkerung in Hunger- und Kriegsjahren.

Wo die Betrachtungen Christine Bührlen-Grabingers enden, setzt der Beitrag von Martin Zurowski ein: aus seiner Feder stammt die Darstellung des 19. und 20. Jahrhunderts. Sein Beitrag zeugt von einem bemerkenswerten Geschick, die Entwicklung und Ereignisse in Rohr und Vaihingen in den Rahmen der allgemeinen sozialen und politischen Entwicklung in unserem Raum einzubetten. Freilich verfängt sich der Autor auf dieser Ebene an ein paar Stellen in selbst ausgelegten Fußangeln, die das in landes- und ortsgeschichtlichen Dingen erfahrene Lektorat des Verlags hätte eigentlich erkennen müssen. So ist etwa die Definition, Bürger sei, wer Haus- oder Grundbesitz im Ort hatte (S. 144), so nicht richtig. Das konnten auch die sogenannten Beisitzer haben, und andererseits konnten «Bürger» bettelarm sein. Bürger war nämlich, wer das Bürgerrecht ererbt oder käuflich erworben hatte. Unschärf ist beispielsweise die Angabe, 1868 sei das allgemeine Wahlrecht (für Männer), wie es bis 1918 Bestand gehabt habe, in Württemberg bei Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatswahlen eingeführt worden (S. 170). Ein Deutscher Reichstag existierte damals noch gar nicht, wohl aber das Zollparlament, und das Gemeindevahlrecht hatten bereits seit 1849 alle irgendeine Steuerlei-

stung an die Gemeinde leistenden Einwohner; allerdings nur bis 1885, als das Kommunalwahlrecht nicht nur wieder an das Bürgerrecht, sondern auch an Vermögen und Immobilienbesitz gebunden wurde (Maßnahme gegen die SPD). So erklären sich vielleicht die auf kommunaler Ebene im Vergleich zu den Landtagswahlen mäßigen Erfolge der SPD eher als durch die angeführten kommunalen Persönlichkeitswahlen (S. 171). Fragwürdig erscheint zudem, in Handbuchartikeln geschilderte allgemeine Tendenzen als gegebene Verhältnisse in Vaihingen und Rohr anzunehmen. Daß etwa in Gemeinderat und Bürgerversammlung stets die reichen Bauern dominierten, das wäre für Vaihingen und Rohr noch zu beweisen. Es gibt nämlich genügend Gegenbeispiele zu dieser Tendenz, und gerade das «Rote Rohr» könnte in dieser Hinsicht eine Ausnahme darstellen.

Je näher die Darstellung zu der Weimarer Republik und dem sogenannten Dritten Reich kommt, um so ausführlicher und in immer stärkerem Maße durch Ereignisgeschichte angereichert präsentiert sich Martin Zurowskis Beitrag. Es ist nicht zu übersehen: Hier befindet sich der Autor in seinem Element. Die erfreulich ausführlichen und anschaulichen Passagen zur Zeit 1918 bis 1945 sind vielleicht die interessantesten und fesselndsten des ganzen Bandes.

Schließlich bleibt zu bemerken, daß die vorliegende Ortsgeschichte trotz einiger kleiner Unschärfen sowie hie und da Fehlern in den Bildunterschriften sicherlich eine in der Reihe der sich auf Stuttgarter Stadtteile beziehenden Ortsgeschichten einen herausragenden Rang einnimmt. Zu diesem Erfolg trug nicht nur ein engagiertes Autorenteam bei, sondern auch der persönliche Einsatz des pensionierten langjährigen Bezirksvorstehers Walter Mezger, eines besonderen Kenners der Ortsgeschichte, weiterhin seines Nachfolgers Herbert Burkhardt sowie – insbesondere in finanzieller Hinsicht – des Bürgervereins Vaihingen-Rohr-Büsnau, der vor rund einem Jahrzehnt das Unternehmen «Ortsgeschichte» initiiert hatte, und nicht zuletzt vieler Vaihinger und Rohrer Bürger und Unternehmen, ohne deren Unterstützung das Werk in dieser Form nicht hätte erscheinen können.

Raimund Waibel

Vellberg in Geschichte und Gegenwart. Band II: Materialien: Regesten und Urkunden zur Geschichte der Herrschaft und der Herren von Vellberg. Hrsg. von der Stadt Vellberg. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Band 37). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1994. 532 Seiten. Halbleinen DM 124,-

Bereits vor geraumer Zeit erschien in der wissenschaftlichen Reihe des Historischen Vereins für Württembergisch Franken die anspruchsvolle Orts- und Herrschaftsgeschichte Vellberg. Dieses umfangreiche Werk, verfaßt von ausgewiesenen Kennern der württembergisch-fränkischen Landesgeschichte, erfuhr in dieser Zeitschrift bereits eine ausführliche Würdigung. Nunmehr legen der Verein und die Stadt Schwäbisch Hall – die Herrschaft